

## Genusswanderung 18:

### BURGEN – SO WEIT DAS AUGE REICHT



»Panoramawanderung mit geradezu inflationärer Burgenauswahl«



#### ROUTENPORTRÄT

**Dauer** 3 Stunden, 4 Minuten

**Strecke** 8,13 Kilometer

**Schwierigkeitsgrad** mittelschwer

**Anstieg** 320 Meter

**Beste Jahreszeit** Frühling, Sommer, Herbst,  
möglichst mit guter Fernsicht

**Bewertung der Wanderung**

- • • Sehenswürdigkeiten unterwegs
- • • Panoramablicke
- • Kindertauglichkeit
- • • Picknick-Gelegenheiten

**Einkehrmöglichkeit unterwegs** Burgschänke auf der  
Burg Landeck

**Öffentliche Verkehrsmittel** ja, Bushaltestelle (Klingenmünster  
Pfalzkrinikum) nur etwa 100 Meter entfernt

**Startpunkt** Parkplatz Besucher Pfalzkrinikum, Klingenmünster,  
Johannaweg

**Navigationseingabe** Klingenmünster, Johannaweg  
Parkplätze am Start

#### MIT FOLGENDEN VINOHEKEN GUT ZU KOMBINIEREN

WeinNest Vögeli / Wollmesheim



Weingut Porzelt / Klingenmünster



Neuspergerhof / Rohrbach



## *Tourenverlauf:*

Wir starten unsere Wanderung auf dem zum Ort Klingenstein gewandten südlichen Besucherparkplatz des Pfalzklunikums für Psychiatrie und Neurologie in Klingenstein.

### *Hintergrund: Pfalzklunikum für Psychiatrie und Neurologie*

*Das Pfalzklunikum ist mit 2.300 Mitarbeitern einer der größten Arbeitgeber der Region, verfügt über 1.130 Betten und betreut jährlich etwa 30.000 Menschen.*

*Alles begann 1857 mit der damals so bezeichneten Kreisirrenanstalt. Fern von ihrer krankmachenden Umgebung sollten die Patienten in schöner Landschaft genesen.*

*Nach und nach änderte sich das Bild von Psychiatrie, es erfolgte eine Öffnung und Zellen wurden in moderne Krankenabteilungen umgewandelt. Doch auch die Heil- und Pflegeanstalt Klingenstein war an verbrecherischen Maßnahmen der NS-Psychiatrie beteiligt.*

*Untersuchungen belegen, dass mindestens 264 Patientinnen und Patienten der Anstalt deportiert wurden und außerhalb von Klingenstein in anderen Einrichtungen gewaltsam zu Tode kamen. Etwa 1700 weitere Patienten starben in Klingenstein durch gezielten Nahrungsentzug, unterlassene Hilfe und vermutlich auch durch Überdosierung von Medikamenten. Zudem war die Anstalt aktiv in die NS-Erbgesundheitspolitik und die Durchführung von Zwangssterilisationen in der Pfalz eingebunden.*

*Entnommen: Homepage des Pfalzklunikums (<https://www.pfalzklunikum.de/ueber-uns/geschichte/gedenkarbeit>), Abruf vom 17.03.2024*



Wir verlassen das Klinikgelände und gehen auf dem Johannaweg Richtung Waldrand, bis wir die Johannaquelle erreichen.

Foto: Johannaquelle



Unser erstes Ziel ist das »Schlössel« oder auch »Waldschlössel« auf dem Treutelskopf.

Dazu biegen wir am Brunnen rechts ab und gehen rund 150 Meter auf der Fahrstraße geradeaus am Waldrand entlang.

Bei der zweiten Möglichkeit biegen wir nach links in den Wald ab (Beschilderung: »Schlössel«).

Foto: Beschilderung »Schlössel« (Wegmarkierung »grünes Dreieck«)

Auf einem schmalen Pfad geht es nun nach oben. Achtung: Nach bereits gut 100 Metern müssen wir scharf rechts über eine Spitzkehre biegen und auf einem Serpentinpfad nach oben wandern. Bis zum »Schlössel« können wir uns weiter an der Wegemarkierung »grünes Dreieck« orientieren.

Der Serpentinweg bringt uns bis zum Ringwall der früheren Fliehburg und später zur Turmburg »Schlössel«.



Zunächst betreten wir auf unserem Weg die Ringwallanlage durch eine künstliche, dem neuzeitlichen Wegebau geschuldete Bresche, die nur eine ungenaue Vorstellung des Ringwalls zulässt.

Foto: Südlicher Zugang Ringwall

Kurz vorm »Schlössel«, wir haben nun schon mehrere nur noch vage erkennbare Wälle passiert, erreichen wir eine Hinweistafel, die uns eine ausführliche Erläuterung gibt.

Für alle, denen die bisherigen Spuren des Ringwalls zu vage waren, empfiehlt es sich, einen kleinen Abstecher von hier zum verhältnismäßig gut erhaltenen Südtor einzubauen.

Dazu müssen wir uns nur von unserem Standort vor der Hinweistafel um 180 Grad drehen und rückwärtig querfeldein etwa 100 Meter in den Wald gehen (leider gibt es keinen gerodeten Weg). Wir erkennen einen etwa zwei Meter breiten Mauerdurchgang, den wir



durch das Gestrüpp passieren. Dahinter liegt das ehemalige Südtor mit ordentlich aufgemauerten Resten der beiden Torlaibungen. Es ist durchaus sehenswert.

Foto: Südtor  
Ringwallanlage

---

#### *Hintergrund: Ringwallanlage vor dem »Schlüssel«*

*Die Ringwallanlage oder Fliehburg geht auf die karolingische oder ottonische Zeit zurück.*

*Die unregelmäßig ovale Ringwallanlage umfasst eine Fläche von 210 Metern in der Länge und etwa 100 Metern an ihrer breitesten Stelle. Gefundene Keramik lässt eine Datierung ins 9. oder 10. Jahrhundert zu.*

*Im Innern der Ringwallanlage wurden Reste aus einer Umwehrung mit Holzbohlen sowie Pfostenlöcher von Holzgebäuden gefunden.*

*Es lässt sich spekulieren, dass die Ringwallanlage als Fliehburg für die Bevölkerung der umliegenden Dörfer vor möglichen Normanneneinfällen errichtet wurde. Da jegliche schriftliche Quellen fehlen, ist dies allerdings nicht belegbar und noch in der laufenden Diskussion der Burgenforscher.*

---

Die Turmburg, die wir nur wenige Minuten später erreichen, bietet weit mehr sichtbare Überreste.

### **Hintergrund: Turmburg »Schlüssel«**

*Die Bauzeit der Turmburg lag in frühsalischer Zeit zwischen 1030 und 1040. Sie besteht aus einer Kernburg und einer kleinen Vorburg.*

*Wir betreten die Burg durch eine Toranlage, die Bestandteil einer Ringmaueranlage ist. Im Zentrum steht ein noch gut zu identifizierender, in seiner Grundfläche exakt quadratischer Wohnturm mit einer Kantenlänge von 13,33 Metern und einer Mauerstärke von 2,55 Metern. Gut zu erkennen sind auch noch der angebaute Abortschacht sowie ein Vorbau.*

*Schlackefunde und Tiegelfragmente lassen darauf schließen, dass auf dem Gelände der Turmburg früher Buntmetalle, Eisen und Glas geschmolzen wurden.*

*Zweimal gab es Zerstörungen und Brände, deren Schäden jedes Mal wieder ausgebessert wurden. Von einer dritten Nutzungsphase sind noch Reste eines Dampfbades mit Steinofenheizung im Boden erhalten. Wann, warum und auf welche Weise die Burg wohl irgendwann im 12. Jahrhundert endgültig unterging, bleibt im Nebel der Geschichte. Es gibt dazu bisher noch keine belastbaren Belege.*

*Trotz der zahlreichen Fundstücke, Lanzen- und Pfeilspitzen, 270 Münzen, einer Schachfigur sowie einem Mühlespielbrett, das in eine Fensterbank gearbeitet war, liegt heute noch nahezu alles zu den Bewohnern dieser Burg im Dunkeln.*

*Weitere Informationen erhalten Sie auf der sehr gut gestalteten Hinweistafel innerhalb der Burg »Schlüssel«.*

Innerhalb der Ummauerung des »Schlüssels« laden gleich mehrere Sitzgruppen zu einer Rast ein.

Nach der Besichtigung der Burg und gegebenenfalls einer Rast auf einer der Sitzgruppen im Burghof des »Schlüssels« setzen wir unseren Weg zu unserer zweiten Ringwallanlage des Tages – dem »Heidenschuh« – fort.

Dazu wenden wir uns nach Verlassen der Burg durch das ehemalige Tor direkt nach links und gehen dem Weg geradeaus immer der Beschilderung »Heidenschuh« nach.

Nach rund einem Kilometer erreichen wir einen Aussichtspunkt mit schönem Ausblick auf die Madenburg (vgl. Wanderung Nummer 16). Gleichzeitig stellt der Fels mit dem Aussichtspunkt die Nordostecke der Fliehburg »Heidenschuh« dar (Hinweistafel).



Wir wenden uns an der Felsnase nach links und folgen der nördlichen Abbruchkante des Hochplateaus. An der Südwestflanke (der dem Aussichtspunkt abgewandten Seite), die wir nach rund 200 Metern erreichen, lassen sich hinter einer Hinweistafel noch zwei Toröffnungen erkennen.

Foto: Toröffnungen am Heidenschuh

### ***Hintergrund: Fliehburg Heidenschuh***

***Die Bezeichnung Heidenschuh stammt aus dem 18. Jahrhundert und spielt auf die fälschliche Annahme vorchristlicher Erbauer und den Grundriss in Form eines Schuhs an. Der ursprüngliche Name ist unbekannt.***

***Ähnlich wie der Ringwall ums »Schlüssel« ist auch der »Heidenschuh« urkundlich in keiner Weise fassbar. Auch er wird dem 9./10. Jahrhundert zugerechnet und diente wohl als Fliehburg für die Bewohner des Klosters Klingmünster. Mit seiner ovalen Form und den 230 Metern Länge und 90 Metern Breite ähnelt er ebenfalls dem vorherigen Ringwall.***

Nach der Besichtigung der Toranlage setzen wir unsere Wanderung auf dem bisherigen Weg fort. Immer wieder erreichen wir moosbewachsene bizarre Felsformationen.





Nach noch einmal der gleichen Strecke erreichen wir den sogenannten Trifelsblick – einen weiteren Aussichtspunkt – von dem wir einen schönen Blick auf die Reichsburg Trifels haben (vgl. Wanderung Nr. 14).

Nach rund einem weiteren Kilometer gelangen wir nach einer scharfen Linksabzweigung zum Martinsturm.

Foto: Martinsturm

#### ***Hintergrund: Martinsturm***

***Von dem 1886 auf dem Teutelsberg ursprünglich aus Brandschutzgründen errichteten 14 Meter hohen Aussichtsturm haben wir bei gutem Wetter eine Aussicht vom Odenwald über den Schwarzwald bis hin zu den Vogesen.***

***Seinen Namen trägt er in Erinnerung an Martin Waldthausen, einen ehemaligen Patienten des Pfalzkrankenhauses, dessen Familie den Bau finanzierte.***

***Von der Aussichtsterrasse hat man eine gute Aussicht auf das Burgenensemble Trifels, Anebos und Münz auf den markanten drei Hügeln (Wanderung Nr. 14).***

Wir verlassen den Martinsturm auf dem gleichen Weg, wie wir gekommen sind, nur dass wir nicht wieder nach rechts abbiegen, sondern zunächst geradeaus laufen und links neben dem zur Aussichtsterrasse umgebauten Felssporn den steilen Weg abwärts nehmen, bis wir einen breiten Forstweg erreichen. Wir biegen hier links ab und folgen dem Weg geradeaus weiter.

Nach wiederum einem Kilometer biegen wir rechts ab (Beschilderung) und erreichen den



bei Kindern sehr beliebten Rastplatz mit schöner Aussicht – mundartlich Stäämännlhöh (Steinmännchen-höhe) – genannt, auf dem uns, wie schon der Name sagt, hunderte aufeinandergetürmte Steinmännchen erwarten.

Foto: Stäämännlhöh

Wir queren den Rastplatz und kommen wieder auf den Forstweg zurück, dem wir nach rechts folgen.

Nur 500 Meter weiter kommen wir schon an den nächsten Aussichtspunkt –den »Weißen Fels« – von dem wir einen schönen Ausblick auf den Hundsfelsen und die Burgruine Lindelbrunn haben. Sie wurde Mitte des 12. Jahrhunderts erstmals erwähnt und diente wohl der Verteidigung des Trifels.

Von hier aus folgen wir konsequent dem Weg und der Beschilderung »Landeck«.

Nach knapp anderthalb Kilometern erreichen wir die erstmals 1237 erwähnte und wahrscheinlich von den Grafen von Leiningen erbaute Burgruine Landeck.

### ***Hintergrund: Burg Landeck***

***Die Burg Landeck wurde erstmals 1237 erwähnt. Ihre bauliche Entstehung ist wohl um 1200 anzusetzen. Es ist davon auszugehen, dass sie von den Grafen von Leiningen erbaut wurde.***

***Im Zuge des Bauernkrieges wurde die Burg im Jahre 1525 erobert und in Brand gesetzt, danach aber wieder aufgebaut.***

***Ihre endgültige Zerstörung erfolgte entweder, wie bei der benachbarten Madenburg, im Jahre 1680 durch die Truppen des Generals Montclar im Rahmen der Reunionskriege oder 1689 durch die Zerstörungen im Zuge des Pfälzischen Erbfolgekrieges.***

***Die Burg Landeck folgt der typischen Burgenarchitektur der Staufer. Sie liegt in klassischer Spornlage, sodass ihr der steil abfallende Felssporn von drei Seiten Schutz bietet. Von der Bergseite ist sie zunächst durch einen Halsgraben geschützt. Im einstigen Originalzustand war das letzte Brückenteil vor dem Tor als Zugbrücke konstruiert.***

***Dahinter ragt die mächtige Schildmauer auf. Rechts etwas zurückversetzt steht der Bergfried über Eck zur Angriffsseite, damit anfliegende Geschosse möglichst seitlich abgelenkt werden. Er ist noch weitgehend erhalten. Der ursprüngliche Zugang liegt, wie damals üblich, in rund zehn Metern Höhe über dem Burghof. Der Zugang über die seitliche Treppe ist neuzeitlich. Im Innern des Turms befindet sich ein kleines Museum.***

***Die Zwingeranlage (zweite tieferliegende Ringmauer) wurde im 14. oder 15. Jahrhundert angebaut und diente dazu, die mittlerweile aufkommenden Schusswaffen auf Distanz zu halten, beziehungsweise, um in den Halbtürmen selbst frühe Schusswaffen, wie etwa Hakenbüchsen, zu installieren.***

Nach dem Verlassen der Burg gehen wir zunächst rund 50 Meter zurück in die Richtung, aus der wir gekommen sind. Wir nehmen den zweiten Waldweg rechts (nicht die asphaltierte Straße ins Tal).

Diesem Weg folgen wir konsequent, bis er nach rund einem Kilometer auf einen anderen Wanderweg stößt. Hier biegen wir talwärts rechts ab und danach auf der Straße wieder rechts bis wir den Johannaweg – unseren Ausgangspunkt erreichen.